

# Wildbader Tagblatt

## (Enztalbote)

Amtsblatt für Wildbad, Chronik und Anzeigenblatt für das obere Enztal.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonn- u. Feiertage. Bezugspreis für den Monat Februar Mark 1200.— frei ins Haus geliefert; durch die Post bezogen im inländischen Verkehr 1200.— zuzügl. Postbestellgeld. Einzelnummern 50 Mt. — Stuttgart Nr. 50 bei der Oberamtspoststelle Neuenbürg, Zweigstelle Wildbad. Bankkonto: Direction d. Postanstalt, Zweigst. Wildb. Postfach Nr. 2174.

Anzeigenpreis: Die einseitige Zeile oder deren Raum Mk. 80.—, ansonsten Mk. 90.—, in Reklamazeile 220 Mk. Bei größeren Anzeigen Rabatt nach Tarif. Für Inserate u. bei Anstuferteilung werden jeweils 10 Mt. mehr berechnet. Schluss der Anzeigenannahme: täglich 5 Uhr vormittags. — Zu Kontoführungen oder wenn gerichtliche Beurteilung notwendig, ist die Anzeigengewinnung vorg.

Druck der Buchdruckerei Wildbader Tagblatt; Verlag und Schriftleitung Th. Gail in Wildbad.

Nummer 48

Bezahl 179

Wildbad, Dienstag, den 27. Februar 1923

Bezahl 179

48 Jahrgang

## Weitere Ausdehnung des Einbruchgebiets.

### Alles schon dagewesen

Wenn der englische Handel zur See triumphiert, so ist das darin begründet, daß England zu Wasser am mächtigsten ist. Es ist deshalb in der Ordnung, daß, weil Frankreich zu Lande am stärksten ist, der französische Handel auf dem Festlande triumphiert. Das schrieb Napoleon am 23. August 1810 an seinen Stiefsohn Eugen Beauharnais, den Vizekönig von Italien. Da wird das Ziel klar und eindeutig bezeichnet: militärische Vorherrschaft als Mittel zur wirtschaftlichen Vorherrschaft. Trotzdem fehlt es in Deutschland bis auf den heutigen Tag nicht an Leuten, die für Napoleon als den Vorkämpfer der „Vereinigten Staaten von Europa“ schwärmen. Für nicht wenig Deutsche genügt es auch noch immer, daß ein Unternehmen eine Spitze gegen England habe, um ihm mit Begeisterung zuzustimmen. Deutsche Politik zu machen, das heißt ohne Vorliebe und Abneigung die Stellung so zu wählen, wie sie dem Lebensinteresse des eigenen Volks entspricht, ist eine leider noch wenig verbreitete Kunst, so sehr das Frankreich der Millerand und Poincaré auch berühmt ist, sie uns nach den gleichen Rezepten einzublenzen, wie das Frankreich Napoleons: durch Stockprügel auf den Magen. Napoleon hatte seine Wirtschaftspolitik von der Revolution geerbt, und die Revolution die ihre von den Bourbonen. Ludwig XIV und der XV. hatten versucht, Frankreichs Vorherrschaft auf ein Kolonialreich zu gründen, und hatten dadurch die Todfeindschaft der Engländer gewedt. Ein Stück der Vereinigten Staaten, Louisiana, trägt seinen Namen noch heute nach dem französischen Sonnenkönig. Ludwigs Lieblingsplan aber war, aus Spanien eine französische Kolonie zu machen. Den zerstückelten der englische Feldherr Marlborough und der Prinz Eugen im Spanischen Erbfolgekrieg — England aber behielt Gibraltar. Im großen Weltkrieg des 18. Jahrhunderts, wovon der Siebenjährige Krieg der Hauptteil war, verlor dann Frankreich die Spitze seiner Weltstellung in Nordamerika und Ostindien. Die große Revolution befeitigte in Frankreich das fallende Königtum der Bourbonen und machte das Bürgertum zur führenden Klasse. Die stürzte sich heimgangslos in den wirtschaftlichen Wettbewerb mit England — wie das deutsche Großbürgertum nach 1878 — und sperrte den französischen Markt vor allen Dingen durch Schutzzölle gegen den englischen Handel ab. Aus den Kolonialkriegen der Vorzeit wurden die Handelskriege der Napoleonischen Zeit.

Denn mit Napoleon bekam der gefühlsmäßige Vorherrschaftsgedanke der Revolutionszeit seinen systematisch denkenden Kopf. Da er zur See gegen England ohnmächtig war, so folgte er, nüchtern wie ein Mathematikprofessor: Ich muß Herr über das europäische Festland werden, um es dem englischen Handel sperren zu können. Und ging dann mit der ganzen Wildheit seines fortwährenden Temperaments an die Ausführung. Und wenn Politik damals wie heute, die Kunst des Möglichen war, so führte sein Temperament ihn mit beschleunigter Geschwindigkeit über die Grenzen dieser Kunst hinaus. Er distanzierte die Kontinentalpolitik, ehe er wirklich Herr des Festlands war. Er gliederte ihrem System das unendliche Rohstoffgebiet Rußland an und nutzte dem Jarenreich zu: sich gegen das leistungsfähigste Verkehrsmittel der Zeit, die See, handelspolitisch abzusperren und seine Rohstoffe auf dem weit weniger leistungsfähigen Landweg auszuführen. Das war genau so eine wirtschaftliche Unmöglichkeit, wie wenn der Versailles Vertrag von Deutschland Entschädigungen verlangt, die keiner der Siegerstaaten leisten könnte, und ihm gleichzeitig die Wiederaufrichtung vom Zusammenbruch unterbindet. Der Jor konnte die Bestimmungen des Tilsiter Friedens, die ihn auf die Kontinentalpolitik verpflichteten, ganz einfach nicht halten, weil er sein Volk nicht der Hungersnot preisgeben konnte. Darüber kam es zum Bruch mit Napoleon. Der Feldzug gegen Rußland vom Jahr 1812 scheiterte an der gleichen Unzulänglichkeit der Verkehrsmittel, woran die Kontinentalpolitik gescheitert war. Wie diese wirtschaftspolitisch über die Grenzen des damals Möglichen auszuweichen, so der Zug nach Moskau militärisch. Erst die technische Organisation Mitteleuropas, infolge der deutschen Einigung, hat den Aufsenkrieg von etwa der Basis aus, die Napoleon beherrschte, möglich gemacht.

Falsch wäre es aber mit der landläufigen Darstellung den Niedergang Napoleons von 1912 her zu datieren. Sein wirtschaftspolitisches System war schon vorher zusammengebrochen. Der Russenkrieg war nicht die Ursache dieses Zusammenbruchs, sondern ein verzweifelter Versuch, mit untauglichen Mitteln den Zusammenbruch aufzuhalten. Dies festzuhalten, ist wichtig für den Vergleich mit der Wirtschafts-

### Tagespiegel

In London wird der (französische?) Vorschlag erwogen, das englische Befehlsgebiet weiter nördlich zu rücken und Köln den Franzosen zu überlassen. England würde dadurch aufhören, die Franzosen zu behindern. — Wohlwollende Neutralität!

Havas meldet, Präsident Harding habe vom Senat die Ermächtigung zur Teilnahme der Vereinigten Staaten am Internationalen Gerichtshof des Völkerbunds (nicht zu verwechseln mit dem Völkerbund selbst) verlangt.

Die japanische Botschaft in Berlin bestreitet, daß ein französisch-japanisches Geheimbündnis abgeschlossen worden sei.

politik des Poincarismus. Der Faulnistein wurde der Napoleonischen Wirtschaftspolitik nicht erst von Rußland her eingeschleppt, er entwickelte sich in ihr selbst. Er lag darin, daß diese Wirtschaftspolitik nicht strebte nach der Entwicklung aller Möglichkeiten West- und Mitteleuropas, sondern nach der Ausbeutung gleichberechtigter Nachbarstaaten und Völker zugunsten Frankreichs. Frankreichs innerer Markt sollte über die politischen Grenzen hinaus immer weiter ausgedehnt werden. Frankreich selbst aber wurde den Randgebieten dieses Marktgebiets durch Schutzzölle und Verbote gesperrt. Daß das Napoleonische Reich sich gegen den englischen Wettbewerb absperrte, hatte einen Sinn. Daß aber auch innerhalb des Reichs kein freier Güterausgleich herrschte, wie er die Voraussetzung des Gedeihens unter Gleichberechtigten ist, das war die Ursache des Verfalls von innen heraus. Unter dem Schutz der Verbote und Zölle entwickelte sich die französische Industrie treibhausartig, Abweigungen dieser Blüte kamen auch einzelnen Randländern zu gute. Aber die einseitige Befähigung Frankreichs lag den von den Festländern ohnedies schwer mitgenommenen Randländern des Napoleonischen Machtbereichs das wirtschaftliche Markt aus den Knochen. Ihre Kaufkraft erschöpfte sich rasch. 1810 kündigte sich die Krise an, 1811 brach sie in voller Schärfe herein. Wie machtlos der Kaiser ihr gegenüber war, zeigte sich vor allem darin, daß er in die Kontinentalzölle durchbrechen mußte, indem er Erlaubnisfalsche für die Ausfuhr von Brotgetreide nach — England ausstellte! — dahin war die kaiserliche Wirtschaftspolitik vollstündlich gewesen, getragen von der Zustimmung der maßgebenden Klassen. 1810 bis 1811 kam die Ernüchterung, der Zweifel, der Umkehrung. Der Feldzug gegen Rußland sollte die Zweifel an der Allmacht und Allwissenheit des Kaisers niederschlagen — er tat das Gegenteil, er bekräftigte sie nur. Und die schleichende Krise hat ihn bis zu seinem Sturz getreulich begleitet.

Die Zeiten haben sich in hundert Jahren, die seitdem verfloßen sind, nicht unbeträchtlich gewandelt — nur die Menschen scheinen dieselben geblieben zu sein. Der Verkehr hat, mit Hilfe von Dampf und Elektrizität, an Regsamkeit und Dichte ungeheuer zugenommen. Hier hemmungslos war der Güterausgleich geworden, der Sachgüter und erst recht der Gedankengüter, unheimlich vermehrte sich die europäische Menschheit, unheimlich wuchs das Tempo des Lebens. In vier kurzen Jahren durchlebte Europa die ganzen Schrecken der vierundzwanzig Jahre Revolutions- und Napoleonischer Kriege. Aber der Unterschied war der: nach Abschluß der Napoleonischen Kriege bekam Europa soweit Ruhe, daß es sich aus der wirtschaftlichen Zwangsjacke herauswickeln und sein Wirtschaftsleben nach den ihm innewohnenden Gesetzen neu ordnen konnte. Nach den vier Jahren Weltkrieg aber bekam Frankreich, von den an Kriegswahn hoffnungslos erkrankten Amerikanern und Engländern zunächst einmal die Ermächtigung, in Mitteleuropa verfuhrungsweise den napoleonischen Zwangsstaat wieder aufzurichten. Daher gab es nach dem Krieg keinen Frieden, sondern nur die Fortsetzung des Kriegs mit anderen Mitteln. Und Ruhe wird es nicht geben, solange die kleinen Napoleone, die Millerand, Poincaré und Genossen im Zeitalter der vollendeten Technik das betreiben, woran der große Napoleon im Zeitalter der werdenden Technik gescheitert ist: die künstliche Wirtschaftsblüte einer französischen Minderheit zu gründen auf die Ausbeutung einer wirtschaftlich höher stehenden Mehrheit europäischer Menschen.

Der Poincarismus wird es kaum nötig haben, bis Moskau zu marschieren, um sein System als falsch zu erweisen. Der Marsch an die Ruhr dürfte genügen. Der Brand von Moskau wird dormalen erst durch den Widerstand eines unbewehrten Volks. Freilich wird die Einsicht den Franzosen auch diesmal schwerlich kommen ohne innere Wirtschaftskrise. Diese herbeizuführen, koste es, was es wolle, muß das Ziel unseres Abwehrkampfes sein. Begreiflich genug, wenn der Poincarismus drängt: Deutschland müsse Vorschläge machen. Das wäre seine Rettung, seine — Atempause. Unsinn aber ist

es wenn Deutsche von der deutschen Regierung das gleiche verlangen. Das Kabinett Cuno hat Vorschläge gemacht, über die noch mit keiner Silbe verhandelt worden ist; die Antwort darauf war ja eben der Einbruch ins Ruhrgebiet! Hier, in einem der höchstentwickelten Wirtschaftsgebiete der Welt, will die französische Minderheit, mit Hilfe von Maschinen, gewehren und Tanks, mit Hilfe von Marokkanern, Senegalnegern und Madagassern, versuchen, die Saugpumpe der Ausbeutung an den Wirtschaftskörper der deutschen Mehrheit anzulegen. Solange auf diesen Versuch mit untauglichen Mitteln nicht verzichtet wird, kann es über das deutsch-französische Problem keine Verständigung geben. Auf dem Fuß wirtschaftlicher Gleichberechtigung — löst sich darüber reden. Wenn die Angelegenheiten es durchaus wünschen, werden wir uns dem Versuch, mit tauglichen Mitteln den westeuropäischen Stahl- und Eisenblock aufzurichten, nicht wohl entziehen können.

### Aus der Ortenau

Zu den lieblichsten und geeignetsten Gegenden Deutschlands gehört die westlich vom Wasgenwald, östlich vom Schwarzwald begrenzte, vom Rhein durchströmte Oberrhein. Besonders ihr am Fuß der sonnigen Westhänge des Schwarzwalds liegender Teil besitzt Vorzüge mannigfaltiger Art. Schon die Römer dürften sich nicht lediglich durch militärische Gründe haben bestimmen lassen, Kastelle und Niederlassungen dort anzulegen. Daß die meisten Städte, Dörfer und Schlösser Badens auf den Grundmauern römischer Siedlungen entstanden sind, geht aus Funden bei Erdarbeiten hervor. Bis in die Gegenwart gehört die oberheinische Tiefebene zu den am dichtesten besiedelten Teilen Deutschlands. Die urdeutschen, friedlichen und arbeitsamen Bewohner konnten sich zwar nie in Ruhe ihres Besitzes freuen; denn ein so reich von der Natur begabtes Land erregte natürlich dauernd den Neid der Nachbarn, wie ja auch in unsern Tagen gerade zwei dieser oberheinischen Gauen von fremden Truppen rechtswidrig besetzt worden sind: das Hanauer Land und die Ortenau.

Bereits zur Zeit der Merowinger besteht die Bezeichnung Mortenaugia (Mortenau). Das auf den Trümmern eines römischen Kastells erbaute Schloss Ortenberg am Eingang des Kinzigtals war der Sitz der Gauherren und der letzte Pfalz der Ortenau. Im Anfang des 14. Jahrhunderts verkaufte Friedrich III. die Burg an den Bischof Johann I. von Straßburg, der die Befestigungen verstärkte. Während des Dreißigjährigen Kriegs vorübergehend von einer schwedischen und dann einer badischen Besatzung besetzt, wurde im 17. Jahrhundert die Burg wie so viele andere von den Franzosen unter Marschall Créqui in Brand gesteckt, teilweise in die Luft gesprengt und verfiel, da unbewohnbar, immer mehr, bis sie in neuerer Zeit nach dem Plan des Professors Eisenlohr im mittelalterlichen Stil wiederaufgebaut wurde, und nun, mit Türmen und Zinnen geschmückt, stattlich in die sonnigen Gefilde herabschaut.

Als die Ortenau um das Jahr 1700 an Markgraf Ludwig von Baden kam, wählte dessen Sekretarius das wenige Kilometer von Schloss Ortenberg kinzigabwärts gelegene Offenburg zum Sitz, was an sich weder zufällig noch üblich war. Da der Magistrat die Tore sperren ließ, ließ der Sekretarius durch Mittelspersonen den gesamten Pulvervorrat der Stadt aufkaufen, erschien eines Morgens mit tausend zeitgenössisch bewaffneten Bauern, stürmte das Kinzigtor, besetzte die Torwache (wahrscheinlich auch das Telegraphenamt und den Hauptbahnhof!) und nahm Wohnung, wie er gewünscht. Der Streifzug beschäftigte zwar später die Gerichte, aber vorläufig war, wie so häufig, Macht vor Recht gegangen, und die listigerweise waffenlos gemachte Bürgerschaft mußte wohl oder übel den letzten Eindringling in ihren Mauern dulden. Die Gründung dieser Stadt Offenburg und der Ursprung ihres Namens sind in sagenumwobenes Dunkel gehüllt. Den Jähringern, die auch Freilburg i. Br. und Billingen gegründet haben, dürfte auch Offenburg sein Entstehen verdanken. Im 13. Jahrhundert wurde es freie Reichsstadt, jedoch häufig verpfändet, ein Geschick, das viele kleinere Reichsstädte teilten, wechselte daher häufig seinen Herrn, bis es durch den Frieden von Lüneville an Baden fiel. Im Dreißigjährigen Krieg litt Offenburg wiederholt unter Belagerung, Hungersnot und Plünderung, noch mehr aber in den Jahren 1678 und 1680, da der durch Plünderung und Brandstiftung verursachte Schaden über eine Million Gulden betrug. Das 18. Jahrhundert brachte neues Ungemach über die vielgeprüfte Stadt; erst in den spätern friedlichen Zeiten erholte sie sich und hat sich zu einer schönen Kreisstadt mit etwa 13 000 Einwohnern entwickelt.

## Der Raubkrieg im besetzten Gebiet

### Französische Zerstörungswut in Bochum

Bochum, 26. Febr. In der Nacht zum Samstag war Bochum abermals der Schauplatz unerhörter Plünderungen und Zerstörungen durch die französischen Truppen. Eine französische Truppenabteilung erstürmte in der Nacht das Gebäude der Handelskammer Bochum. Hier hausten die Franzosen in einer Art und Weise, die alles Dagegen in den Schatten stellt. Die Kassen- und Pauserschränke wurden gesprengt, sämtliche Schränke und Schreibtische erbrochen und der Inhalt an Utensilien u. dgl. teils fortgeschleppt, teils auf der Straße verstreut. Die Vorhänge wurden von den Fenstern gerissen, die Teppiche aus allen Räumen entfernt und soweit sie nicht mitgenommen wurden, vollständig zerstört. Di an den Wänden des Sitzungssaals der Handelskammer und in den einzelnen Zimmern hängende Ölgemälde der früheren Präsidenten der Kammer sowie anderer Personen wurden zertrümmert und zertrümmert. Aus der Privatwohnung des Syndikus Dr. Jakobspagen, der selbst nicht anwesend war, wurden ebenfalls alle aus der Wohnung des Rechtsanwalts Dr. Schüler eine Anzahl von Verzeihen geholt und mitgenommen. In dem Keller des Syndikus Dr. Jakobspagen wurden die Wein- und sonstigen Vorräte vollständig geplündert. Selbst die Wohnung und der Keller des besetzten Hausverwalters der Handelskammer wurde vollständig ausgeräumt. Die Franzosen zogen schließlich in aller Frühe mit zahlreichen Wagenladungen der aus der Handelskammer geraubten Möbel und Einrichtungsgegenstände, Lebensmittel und sonstigen Vorräte ab. Das ganze Handelstammengebäude ist bis auf die fahlen Wände ausgeräumt und geplündert. Es ist kein Stuhl und kein Tisch mehr vorhanden. In dem Zimmer des Syndikus, dessen Verhaftung anscheinend geplant war, öffneten die Franzosen vor dem Abmarsch die Gasöhne.

### Der Milliarden-Raub — Zahllosigkeit und Verrat

Köln, 26. Febr. Zu dem bereits gemeldeten Raub von 12,8 Milliarden Papiermark auf dem Bahnhof Hengstler im Schnellzug D 38 Berlin-Köln am Samstag vormittag berichtet das „Kölnische Tageblatt“, der Raub sei nur infolge grober Fahrlässigkeit der betreffenden Reichsbehörden möglich gewesen. Es gebe Umwege genug, die jedes Kind lenne, auf denen Sendungen ungehindert befördert werden können. Die Sendung sollte unauffällig in einem Wagen dritter Klasse durch zwei Beamte ausgeführt werden. Es ist aber sehr wahrscheinlich, daß die Franzosen durch Verrat Kenntnis erhielten. Zugleich mit dem Geld fielen den Franzosen die Druckplatten in die Hände, diese sollen aber für wertlos sein, da die Nummerierungsmaschine und das Papier mit den Wasserzeichen fehlen. (Nummerierungsmaschinen dürften auch den Franzosen keine unbekannte Einrichtung sein. D. S.) Die 13 Milliarden waren zu Gehalts- und Lohnzahlungen bestimmt.

### Französische Raubzüge

Koblenz, 26. Febr. Vier bewaffnete Polizisten in Zivil überfielen in einem Gasthaus in Moselweiß deutsche Eisenbahnkassenbeamte, die vertriebenen Eisenbahnern die Löhne auszahlen sollten. Die Franzosen raubten 65 Millionen Mk. In Rhegdt a. Rh. verhafteten die Franzosen drei Beamte beim Lohnauszahlen und nahmen die Gelder in Höhe von 12 Millionen Mark ab. — Auch in diesen Fällen scheint Verrat vorzuliegen.

Mainz, 26. Febr. 9 Eisenbahnbeamte und der Direktor der Diskontobank, Wolpert in Mainz, wurden vom französischen Kriegsgericht zu Gefängnisstrafen von 2-3 Monaten verurteilt, weil sie den streikenden Eisenbahnern Gehälter und Löhne im Betrag von 5 Millionen Mark ausbezahlt hatten. Wegen Auszahlung von 200 Millionen Mk. an die Eisenbahner in Trier wurden verschiedene Beamte zu 2-6 Monaten Gefängnis verurteilt, ebenso der Direktor der Reichsbankfiliale, August Biel. Ein Gasthofbesitzer in Gerolstein, der zur Beförderung des Geldes seinen Kraftwagen zu Verfügung gestellt hatte, erhielt 1 Monat Gefängnis.

Essen, 26. Febr. Die Franzosen halten jetzt auch die Straßenbahnen an. Fahrgästen, die größeres Gepäck bei sich führen, wird es abgenommen.

### Deutschland bezahlt's ja!

Bochum, 26. Febr. Der französische Truppenkommandeur

General Detry verlangt von der Stadt Bochum ein möbliertes Haus, zwei Salons, vier Schlafzimmer, vier Bürozimmer, eine Küche, eine Garage, Raum für 50 Mann Wache, einen Pferdefall für fünf Offizierspferde und die üblichen Nebenräume. Ferner wurden Möbel für ein vollständiges Wohnzimmer und für die Küche, dazu reichliche Tisch- und andere Wäsche, die gesamten Kücheneinrichtungsgegenstände, sechs Garnituren Aluminiumgeschirre zu je sechs Stücken, ferner Kaffee- und Eßservice für sechs Personen verlangt.

### Befehung von Mannheim?

Basel, 26. Febr. Aus Paris wird gerüchtweise gemeldet, daß Mannheim besetzt werden solle.

Königswinter am Rhein ist von den Franzosen besetzt worden.

Limburg a. Lahn und die Stadt Montabaur sind von Franzosen und Marokkanern besetzt worden.

### Vordrängen auf dem rechten Rheinufer

London, 26. Febr. Dem „Daily Chronicle“ wird aus Köln geschrieben, die französische Befehung der Zwischenräume zwischen den halbkreisförmigen Brückenköpfen von Mainz und Koblenz werde eine gerade Front von 30 Kilometern rechts des Rheins geschaffen, wodurch das britische Besetzungsgebiet noch mehr vereinigt und vom unbesetzten Deutschland durch eine Kette französischer Truppen und Zollschranken abgeschnitten werde.

### Aufhebung der Vereinsfreiheit

Düsseldorf, 26. Febr. General Degoutte hat durch einen Befehl das ganze Vereinswesen im besetzten Gebiet unter die Aufsicht der Militärbehörden gestellt.

### Frankenwährung im Saargebiet

Saarbrücken, 26. Febr. Die feindliche Regierungskommission hat dem Studiausschuss einen Gesetzentwurf zugehen lassen, nach dem vom 1. April 1923 an der französische Franken die alleinige gesetzliche Währung im Saargebiet sein soll.

### Sie haben genug von dem Kram

Trier, 26. Febr. Elf französische Telegraphisten, die in Trier den Telegraphendienst verrichten mußten, sind mit den Worten, sie hätten genug von dem Kram, davongelaufen. Einige von ihnen hinterließen dem französischen Telegraphenoffizier ihre Mützen.

### Frankreich mehr geschädigt als Deutschland

London, 26. Febr. Der Vertreter des „Daily Chronicle“, Renwick, berichtet dem Blatt aus dem Ruhrgebiet, Franzosen und Belgier haben ihm offen zugegeben, daß die Ruhrbesetzung ihnen mehr Schaden gebracht habe als Deutschland. Besonders schwer sei die belgische Industrie durch die Blockade getroffen. Renwick beklagt, daß die Franzosen in den Eisenbahnwerkstätten in Bochum schlimmer als die Wilden gehandelt haben und daß der Schaden dort allein auf über 100 Millionen Mark zu schätzen sei. Es sei kein Zweifel, daß die Franzosen den offenen Kriegszustand herausfordern wollen.

### Für die besetzten Gebiete

Nach den Beschlüssen des Vertrauensausschusses für das Deutsche Volksoffer sind in vergangener Woche über eine Milliarde Mark an die besetzten Gebiete überwiesen worden. Um einer tödlichen Zerplitterung in der Durchführung des Deutschen Volksoffers vorzubeugen, werden alsbald Landesausfälle gebildet.

Die Gesamtobliterationen des Reichslandbundes in Pommern, Brandenburg, Mecklenburg und Schlesien haben bisher an Bargeld über 700 Millionen Mark und Lebensmitteln über 2½ Milliarden Mark Wert ergeben. An der Spitze steht Brandenburg mit einem Wertbetrag von über 1½ Milliarden Mark.

ep. Der Evang. Oberkirchenrat in Wien hat dem Deutschen Evang. Kirchenausschuss die wärmste Anteilnahme an der durch den französischen Einbruch ins Ruhrgebiet gesteigerten deutschen Not ausgesprochen. In den evang. Gemeinden Oesterreichs ist trotz bitterer eigener Not eine kirchliche Sammlung für die Ruhrhilfe im Gang.

Die Regierung der Tschechoslowakei hat in einem Rundschreiben an die Gemeinden Geldsammlungen für die Ruhrhilfe, auch für Kinder, verboten.

## Gerechtigkeit.

Roman von Eduard Appell.

20. (Nachdruck verboten.)

„Als der erste Schmerz vorüber war, dachte ich an den Verführer. Ich mußte den Glenden sehen, mußte ihn zur Rechenschaft ziehen. Er sollte sie heiraten. Er war nur zum Sommeraufenthalt dort und bereits abgereist. Ich setzte mich also sobald als möglich in einen Eisenbahnwagen und fuhr zu dem Schurke..“

„Sie sahen also den Buben?“

„Ich sah ihn.“

„Und wie empfing er Sie?“

„Wie ein echter Schurke. Als ich ihm seine elende Tat vorhielt, lachte er mich aus, schalt mich einen Narren und leugnete, das Mädchen zu kennen.“

„Ehändlich!“

„Ja, er drohte mir sogar, dem Diener zu lauten und mich hinauswerfen zu lassen. Alles das brachte mich so in Wut, daß ich die Hand gegen ihn erhob und als er darauf einen Revolver vom Tische nahm und ich mich bedroht sah, verlegte ich ihm mit meinem Säbel einen Hieb, daß er zusammenbrach.“

„Schrecklich! — Und Sie entkamen unbehelligt?“

„Ja... Niemand hatte mein Kommen und mein Gehen bemerkt. Das Haus war wie verödet und im ersten Zimmer, das ich betrat, traf ich auch gleich den, den ich suchte. Mit dem nächsten Zuge kehrte ich zu meiner Tante zurück und nach kurzem traurigen Abschied schiffte ich mich wieder ein. Noch vor abgelaufenem Urlaub war ich wieder auf meinem Schiffe.“

„Und hörten Sie gar nichts mehr von der Geschichte?“

„Kein Wort. Ich kam nicht mehr nach Europa bis ich meinen Abschied nahm.“

„Und was wurde aus Ihrer Cousine?“

„Sie ging davon.“

„Die arme Mutter!“

„Sie ist daran — gestorben.“

„Das — ist eine sehr traurige Geschichte,“ sagte Deder nach einer Weile.

„Verdammen Sie mich?“

Deder reichte ihm die Hand.

„Sie konnten nicht anders handeln.“

„Ich könnte auch heute nicht anders vorgehen.“

„Gewiß! gewiß!“ stimmte Deder zu.

„Wie hieß der Bube?“ fragte er dann.

„Ulrich.“

Bei Nennung dieses Namens geschah etwas Merkwürdiges, etwas, was Borr mit zitterndem Schreck erfüllte.

Deder schnellte von seinem Sitze, wie von einem starken elektrischen Schläge berührt, in die Höhe. Sein Körper beugte sich weit vor, die Augen quollen ihm aus den Höhlen und die Hände fuhrten unheimlich durch die Luft. Es schien, als wollte er sich mit diesen verflüchtigen, nachdem er nur unartikuliert Laute herauszustößen vermochte, es war, als ob ihm die Kehle zugeschnürt wäre.

Borr fuhr ganz entsetzt zurück und fragte Deder verwundert, was ihm sei.

Dieser war aber seiner Sprache nicht mächtig. Er versuchte nur immer, sich mit den Händen verständlich zu machen.

„Was — haben — Sie?“ fragte Borr wieder ganz angstvoll.

Deder leuchtete, er wollte sprechen, er hatte scheinbar etwas sehr Wichtiges zu sagen und brachte es nicht heraus. Endlich — endlich hatte er seine Sprache wieder erlangt und fragte noch einmal:

„Wie hieß er?“

„Ulrich,“ antwortete Borr ahnungslos.

Und mit fliegendem Atem forschte Deder weiter:

„In Reichenberg?“

„Ja — staune!“

Dringender fragte Deder: „In Reichenberg?“

„Ja, aber — woher? —“

„Am 23. Juni 92?“

Borr schlug die Hände zusammen. „Um — des — Himmelswillen!“

„Stimmt es?“

„Es stimmt.“

Mit einem gräßlichen Aufschrei fiel Deder auf den Sessel zurück und hielt sich den Kopf.

„Aber, lieber Herr Deder — erklären Sie mir doch —“ Borr hielt inne. Ein schrecklicher Gedanke war plötzlich aus seinem Gehirn gekrochen. War der arme — Mann — der so ergriffen da vor ihm saß — am Ende gar —

„Sie sind —?“

„Gefunden! Gefunden!“ frohlockte Deder im halben Wahnsinn.

„Sie sind — Klaras — Vater?“

Und jetzt fuhr Borr vom Sessel in die Höhe und sprang mit lagenartiger Gewandtheit Borr an die Kehle. Wie ein Schraubstock hielten seine Hände den Hals des Doktors umklammert und dieser hatte zu kämpfen, um den Angreifer von sich abzuwehren. Aber endlich hatte er sich doch aus der gefährlichen Umklammerung befreit und Deder weit von sich geschleudert.

„Seht ihr!“ schrie dieser zurücktaumelnd voll Jubel — „seht ihr! — unschuldig — unschuldig!“

Dann stürzte er zusammen und blieb wie leblos, auf dem Boden hingestreckt, liegen.

Borr kniete zu dem Ohnmächtigen nieder und bemühte sich, ihn zum Bewußtsein zu bringen.

Er riß ihm die Kleider auf, bettete den Kopf nach, ließ ihn an einem Fläschchen riechen und wandte sonst alles Erforderliche an. Sein Bewußtsein kehrte auch langsam wieder zurück und er schlug die Augen auf.

(Fortsetzung folgt.)

### Die schreckliche Erfindung

Mit welchen Lügenmeldungen die Franzosen wieder gegen Deutschland hegen, zeigt ein Aufsatz, den Jakob Barbour in der Pariser Zeitschrift „L'Opinion“ veröffentlicht. Er berichtet darin von neuen geheimen Kriegsvorbereitungen Deutschlands und der „Erfindung“ eines deutschen Ingenieurs, durch die man mittels eines elektrischen Strahlers Bäume und Häuser auf große Entfernungen in Brand setzen, Menschen verbrennen und sogar kämpfende Flotten auseinander-treiben könne. — Diese „Erfindung“ steht in einem Phantasieroman des deutschen Schriftstellers Hans Dominik „Die Macht der Drei“ und der Roman spielt im Jahr — 1955.

## Neue Nachrichten

### Das Notgesetz vom Reichstag angenommen

Berlin, 26. Febr. Zur Schlussberatung des Notgesetzeswurfs war von der Deutschnationalen Volkspartei ein Antrag eingebracht worden, für die aus dem Ruhrgebiet ausgewiesenen Deutschen die Wohnungen und Geschäftsräume der seit 1919 aus Polen und Rußland zugewanderten Juden zu beschlagnahmen. Abg. Bruhn (D.nat.) sagte, die bisherige Betämpfung der Schlemmerlei habe nur zu Schikanen der Gastwirte geführt. Das Glücksspiel sei verboten, aber in Berlin allein werden täglich Hunderte von Millionen Mark in geheimen Spielhöhlen umgesetzt. Gerade jetzt, wo der Dollar gesunken sei, erhöhen Eisenbahn und Post ihre Gebühren um das Doppelte. Die Eisenbahnfrachten betragen das 750fache der Vorkriegszeit. Es sei kein Wunder, wenn dieses Beispiel Nachahmung im Geschäftsbereich finde, falls die Reichsbetriebe im Abbau der Preise mit gutem Beispiel vorangingen. — Reichsminister Decker bemerkt, man dürfe die Einwanderer aus dem Osten nicht anders behandeln als die aus dem Westen. Brodau (Dem.) beantragte, zur Unterbringung der aus den besetzten Gebieten ausgewiesenen Reichsangehörigen die Wohnungen und Geschäftsräume solcher Ausländer zu benützen, die seit dem Januar 1919 eingewandert sind. Unter Streichung der Frist Januar 1919 wird der Antrag Brodau als Entschädigung angenommen. Auf Antrag der Abgeordneten Warmuth (D.nat.) und Rosenfeld (Soz.) wird aus rechtlichen Gründen aus dem Besetzungswort die Bestimmung gestrichen, wonach schuldhaft herbeigeführter Kaufzustand unter Strafe gestellt werden sollte. Hierauf wird das Notgesetz gegen die Stimmen der Kommunisten angenommen.

Der Reichsrat hat dem Notgesetz mit dem vom Reichstag beschlossenen Änderungen zugestimmt.

### Regelung der Fleischpreise

Berlin, 26. Febr. Die deutschen Ernährungsminister haben in ihrer Besprechung beschlossen, einen Ausschuss einzusetzen, der durch Zwangsmaßnahmen eine Senkung der Fleischpreise herbeiführen soll. Durch Überwachung des Lebensmittelhandels sollen für Fleisch, Fett u. Milch niedrigere Verkaufspreise angestrebt werden.

Die preussische Regierung hat die Regierungspräsidenten angewiesen, eine strenge Überwachung der Schach- und Viehmärkte durch Polizei unter Mitwirkung der Richter und Verbraucher durchzuführen und nötigenfalls mit Beschlagnahme und Entziehung der Handelslaubnisse vorzugehen. Auch soll überwacht werden, ob die Preisangaben der Märkte richtig sind.

Der Reichswirtschaftsrat für Aufhebung der Zwangswirtschaft

Berlin, 26. Febr. Der Ausschuss für Landwirtschaft und Ernährung des Reichswirtschaftsrats beschäftigt sich in seiner letzten Sitzung mit der Zuckerwirtschaft. Die Vertreter der Landwirtschaft wiesen darauf hin, daß die Abzahlungen für die abgelieferten Rüben auch nicht entfernt hinreichen, nur die notwendigen Düngemittel zu beschaffen. Die natürliche Folge werde sein, daß die Landwirte den mühsamen Zuckerrübenbau mehr und mehr einschränken müssen, und daß damit eine der ertragreichsten Industrien der Vorkriegszeit erschlagen werde. Der Ausschuss sprach sich mit großer Mehrheit für die volle Freigabe der Zuckerwirtschaft aus. Die lospflichtige und schwerfällig arbeitende Reichszuckerstelle sei als eine Hemmung der Zuckerwirtschaft aufzuheben.

### Aus dem preussischen Landtag

Berlin, 26. Febr. Der preussische Landtag hat den Antrag der Deutschnationalen auf Aufhebung des außerordentlichen Staatsgerichtshofs mit 150 gegen 90 Stimmen bei 10 Stimmenthaltungen abgelehnt. Mit 131 gegen 99 Stimmen wurde ein kommunistischer Antrag, die Stellen der Strafanstaltspastoren zu streichen, abgelehnt.

### Jugendurlaubgesetz in Bayern

München, 26. Febr. Dem Landtag wird demnächst ein Gesetz zugehen, das wie die Verordnungen der stellv. Generalkommandos im Krieg, das Zigarettenrauchen, den Wirtshausbesuch usw. der Jugend verbietet.

### Die Polenmark in Oberschlesien

Berlin, 26. Febr. Polen wird am 1. März die polnische Mark in Polnisch-Oberschlesien einführen. Bis auf weiteres soll daneben die deutsche Mark noch als Zahlungsmittel weiterbestehen.

### Zehnstündige Arbeitszeit. — Mein Schadenersatz.

Koblenz, 26. Febr. Während die französischen Militärs mit allen Trost- und Zwangsmitteln die Auszahlung von Geldern an die Eisenbahner zu verhindern suchen, versuchen sie nunmehr ihrerseits, deutsche Arbeiter und Angestellte für die von ihnen militarisierten Strecken zu gewinnen, die sie mit dem aus Frankreich und Belgien nachgezogenen Eisenbahnpersonal nicht in richtigen Gang bringen können. Die von den Franzosen gestellten Arbeitsbedingungen lauten: „zehnstündige Arbeitszeit bei verächtlichem Tagelohn“; dabei müssen die Arbeiter einen Reber? unterzeichnen, daß sie bei Unfällen Erstattungen oder Schadenersätze irgendwelcher Art nicht stellen.

### Keine holländische Vermittlung in der Ruhrfrage.

Paris, 26. Febr. Aus dem Haag wird gemeldet, daß von holländischer Seite eine bevorstehende Vermittlung in der Ruhrfrage durch den holländischen Außenminister Dr. v. Karnebeek demontiert wird. Es hätten Verhandlungen aber diese Frage zwischen den neutralen Mächten, die eine Vermittlung gerne sehen würden, stattgefunden. Es sei aber festgestellt worden, daß der holländische Außenminister für einen solchen Schritt noch nicht gekommen sei.

### Große amerikanische Rückveräußerungen an Deutsche.

Washington, 26. Febr. Das Repräsentantenhaus hat mit 200 gegen 11 Stimmen das Gesetz angenommen, daß das beschlagnahmte frühere feindliche Eigentum in Amerika, dessen Wert 10 000 Dollar nicht übersteigt, dem Eigentümer zurückerstattet werden soll. Der Gesamtwert der zu veräußernden Vermögensbestände beläuft sich auf 100 Millionen Dollar. Da die Mehrzahl der Eigentümer sich in Deutschland befindet, glaubt man, daß die Auszahlung einer so hohen Summe ein Steigen der Mark zur Folge haben wird.

### Waffenstillstand zwischen Polen und Litauen.

Warschau, 26. Febr. In dem litauisch-polnischen Streit um die neutrale Zone ist zurzeit eine Ruhepause eingetreten. Es kam zu einer Zusammenkunft zwischen Vertretern beider Länder, wobei beschlossen wurde, jedes weitere Vorgehen vorläufig einzustellen, um zunächst über den Besitz der neutralen Zone zu verhandeln.

Paris, 18. Febr. Die polnische Regierung hat an die Völkerversammlung eine Note gerichtet, in der sie die Festsetzung der Ostgrenze Polens sowie der Grenze zwischen Polen und Litauen verlangt. Weiterhin wird gemeldet, Vertreter der polnischen Regierung und drei litauische Offiziere haben sich in einem Dorf in der neutralen Zone getroffen und den Beschluß gefaßt, Verhandlungen über die Führung der vom Völkerverbund festgesetzten Demarkationslinie an Ort und Stelle zu beginnen.

## Württemberg

Stuttgart, 26. Febr. Das Mädchengymnasium in Stuttgart kann dank der Beihilfe von Staat und Stadt und der Opferwilligkeit der Eltern und der Freunde der Anstalt vorläufig bis zum Schluss des Schuljahres weitergeführt werden. Für weitere Aufrechterhaltung wären große Opfer nötig.

Königsgeburtstag. Am Sonntag, den 25. Februar, dem Geburtstag König Wilhelms II. von Württemberg, wurde im Namen des Württ. Offizierbunds, des Nationalverbands deutscher Offiziere und der Offiziere der württ. Regimentsvereinigungen ein Kranz am Grabe des Königs in Ludwigsburg niedergelegt.

Württemberg. Die öffentlichen Sparkassen in Württemberg werden die Vorlegung gekündigter oder frei zu schreibender Stücke der württembergischen Staatsschuldschreibungen bei der Staatsschuldentasse vermitteln und auch die Bestätigung der auf den Anträgen erforderlichen Unterschriften unentgeltlich vornehmen. Auf diese kostenlose Vermittlungsangelegenheit werden die Staatsgläubiger, namentlich die Kleinrentner unter ihnen unter Hinweis auf die am 1. März d. J. beginnende Rückzahlung der im Dezember v. J. verfallenen Staatsschuldenschriften besonders aufmerksam gemacht.

Die Straßenbahn erhöht wieder einmal ihre Fahrpreise ab 1. März, und zwar beträgt der Monatspreis für die kleine Strecke von 2 Teilstrecken 10 000 M., bis zu drei 13 000 M., bis zu 5 14 000 M., bis zu 7 15 000 M., bis zu 9 18 000 M., darüber 24 000 M. Dabei behält sich die Straßenbahn Nachzahlungen vor. Das Ende vom Lied ist voraussehen.

Befeldigung des Staatsgerichtshofs. Wegen Befeldigung des Staatsgerichtshofs hat das hiesige Schöffengericht den Redakteur Schreiner (Komm.) zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt.

Weilimdorf, 26. Febr. Vermitt. In geistiger Störung hat sich am 4. Februar eine 33 Jahre alte Frau aus ihrer Wohnung entfernt und wird seitdem vermißt. Das Schutzheimamt erläßt ein Ausschreiben nach ihr.

Badnang, 26. Febr. Unterschlagung. Der Arbeiter Teufel in der Badnanger Schloßfabrik unterschlug 1 1/2 Millionen Mark und suchte mit zwei Kameraden das Weite. — Das hiesige Kleeblatt wird nicht weit kommen.

Redargulach, 26. Febr. Wehlichebung. Zwei hiesige Landwirte führten 43 Jtr. Wehl, wofür sie das Getreide im Ort aufkauft halten, nach Pforzheim. Untersuchung ist eingeleitet.

Heilbronn, 26. Febr. Großer Schaden. Der Schaden beim Schiffungslück auf dem Neckar beträgt allein für Waren etwa 300 Millionen Mark, der aber teilweise durch Versicherung gedeckt ist.

Gmünd, 24. Febr. Unerlaubtes Glücksspiel. Vor einiger Zeit wurden hier 10 Personen wegen unerlaubten Glücksspiels zur Anzeige gebracht. Sie wurden nun je zu der Geldstrafe von 6000 M. verurteilt; der Wirt, der die Abhaltung der Spiele duldete, erhielt eine Geldstrafe von fünfzehntausend Mark.

Schramberg, 24. Febr. Boykott. Auf Veranlassung der Beamten- und Arbeiterorganisationen wurde Freitagabend beschlossen, die Metzgereien zu boykottieren. Als Gründe hierfür werden angegeben: schlechte Ware und unvernünftigmäßig hohe Preise. Die gesamte Einwohnerschaft schließt sich dem Vorgehen an.

Oberndorf, 26. Febr. Ruhrpende. Die für die Unterbringung des Ruhrgebiets von der Belegschaft der Waffenfabrik Mauser A.-G. geleistete Ueberstunde hat nach Abzug der von den Angestellten des Werks aufzubringenden Beträge die Summe von 980 446 M. ergeben, die an die gewerkschaftlichen Organisationen weitergeleitet wurden.

Stuttgart, 26. Febr. Diäten und Reisekosten. Mit Wirkung ab 15. Febr. erhalten die Beamten bei Dienstreisen an Diäten bzw. Uebernachtgeld in den Befoldungsgruppen 1—5 4000 bzw. 2000 M., 6—8 5000 bzw. 2500 M., 9—13 6000 bzw. 3000 M. Das Kilometergeld ist von 20 auf 40 M. erhöht worden.

Jahrespreise bei den Postenposten. Vom 1. März an betragen die Jahrespreise für das Tarifkilometer bei den Kraftposten 80 M., bei den Pferdposten 60 M.

Neuenbürg, 26. Febr. Ein unheimlicher Gast. Die Maul- und Klauenseuche ist in Calmbach und Ottenhausen ausgebrochen.

Gerstetten, 25. Febr. Diebstahl. Dem Vindwirt wurden letzter Tage 500 000 M., die zum Kauf eines Rinds verwendet werden sollten, aus dem Schlafzimmer gestohlen.

Schwenningen, 26. Febr. Wohnungsfürsorge. Wie von unrichtiger Seite bekannt wird, trägt sich die Uhrenfabrik Renzle mit dem Plane, für ihre Arbeiter und Angestellten ein oder zwei Wohngebäude mit 30—40 Einzelzimmern, die für Ledige bestimmt sind, im Laufe dieses Sommers herzustellen. Die Kosten sind auf über 200 Millionen Mark veranschlagt.

Vom Allgäu, 26. Febr. Der Hund als Beschützer. Eine Schäfersfrau wurde auf dem Wege von Bretteshofen nach Laugna von einem etwa 40jährigen Mann überfallen und zur Herausgabe ihres Geldes aufgefordert. Als sie es

nicht freiwillig hergab, griff er ihr selbst in die Taschen. In diesem Augenblick stürzte sich der die Frau begleitende Hund auf den Räuber und warf ihn zu Boden. Unterdessen brachte sich die Frau in Sicherheit.

## Mitteilungen

Prinzessin Marie von Sachsen-Meiningen ist in München im Alter von 69 Jahren gestorben.

Die Not der Geistlichen in Sachsen. Die deutsch-evangelischen Kirchen in der Tschecho-Slowakei haben dem Landeskonfistorium in Sachsen den Betrag von 1 1/2 Millionen Mark für nothleidende Geistliche überwiesen. — Die Landwirte der Pfarodie Jichpau (Sachsen) haben den drei Geistlichen und ihren Familien für ein volles Jahr das erforderliche Brodtgetreide unentgeltlich zur Verfügung gestellt.

Noch einige von Mars-la-Tour. Als weitere Ueberlebende des Keiterangriffs bei Mars-la-Tour haben sich drei Landwirte in Thüringen und Sachsen gemeldet, die alle noch im Alter von 73 und 74 Jahren im besten Wohlsein sind.

Konzert übers Weltmeer. In der Nacht zum Samstag, um 12 Uhr amerikanischer Zeit, früh 6 Uhr nach unserer Zeit, trat eine Sängerin in einer Sendstation für drahtloses Fernsprechen in Newyork einige Lieder mit Klavierbegleitung vor. Auf der Versuchs-Empfangstation zu Berlin in Lichterfelde bei Berlin wurde das Konzert deutlich vernommen.

Explosion in Oppau. Beim Erproben einer neuen Maschine ereignete sich durch Heißlaufen eines Maschinenteils eine Detonation in den Oppauer Werken. Vier Arbeiter erlitten Brandwunden; die Fensterscheiben des Gebäudes wurden zertrümmert.

Häuser — ein Dieb. Die Verhaftung des „Propheten“ Häuser in Konstanz erfolgte, wie jetzt gemeldet wird, weil ihm nachgewiesen werden konnte, daß er einem früheren Anhänger, dem Grafen Rothmer in Oldenburg, dem Schwager der gewissen Braut Häusers, Silberstücken im Wert von 3 Millionen Mark gestohlen hat. Mit Häuser wurden mehrere seiner Anhänger wegen Hehlerei verhaftet und in die Untersuchung nach Oldenburg überführt.

Die städtischen Verkaufsstellen in Berlin geben das Pfund Kartoffeln zu 90 M. das Pfund ab, bei den Händlern ist es für 75 M. zu haben.

Mieterstreik. Wegen die Mietererhöhungen, die jetzt immer dicker kommen, nahm eine von 6000 Personen besetzte Mietererhöhung in Berlin Stellung. Es wurde beschlossen, vom 1. März an in den Mieterstreik einzutreten und keine weiteren Mietererhöhungen zu bezahlen.

Unverhofft Millionär geworden ist ein Strompfeiler in Zeulenroda (Reuß a. L.), dem eine amerikanische Erbschaft von 60 Millionen Mark zugefallen ist.

Vom Fußball zum Diebstahl. Nach Beendigung des Fußballspiels in Philippsburg (Baden) benutzten einige Spieler die Gelegenheit, im Gasthaus „Zum grünen Winkel“, wofelbst sich die Mannschaft unzulässig pflegt, das ganze Haus zu durchsuchen und aus der Wohnung des Gastwirts Gegenstände im Wert von 9 Millionen Mark und außerdem dem Dienstmädchen 10 000 M. zu stehlen. Bis jetzt sind sechs Beteteiligte verhaftet.

Große Durchstechereien haben zwei Kaufleute aus Gafizien auf dem Jollpachhof in Berlin-Roßnit verübt. Durch Bestechung von Hilfsangestellten und von Angestellten von Speditoren verschafften sie sich gefälschte Ausfuhrerwilligungsscheine, um Güter aller Art ins Ausland zu verschleusen. Der dem Reich erwachsene Schaden geht in die Milliarden. Bis jetzt sind 14 Personen verhaftet worden.

Millionendiebstähle. Aus der chemischen Versuchsanstalt der Thyssen-Werke in Hamborn (Westf.) wurde von einem etwa 25jährigen Burschen, der den Leiter mit einem Revolver bedrohte, Platin im Wert von 180 Millionen Mark geraubt. Auf die Wiederbeschaffung ist eine Belohnung von 8 Millionen gesetzt.

Eine Goldschmugglerbande aus Frankreich hatte in der Türkei und in Griechenland Goldmünzen im Wert von 750 Millionen aufgefauft und wollte sie auf Schleichtwegen unter falscher Bezeichnung nach Paris verschleusen. Im Simplon-Expreszug wurde die Sendung aber von einem italienischen Staatsangehörigen namens Armeretti gestohlen und nach Schweden verschoben. Die Berliner Kriminalpolizei, die von dem Diebstahl verständigt wurde, lahdete nach dem Dieb und es gelang ihr, ihn auf der Rückreise aus Schweden am Sonntag im Eisenbahngang zu verhaften. Er führte in Scheid's einen Betrag von 50 Millionen Mark und den Ausweis einer schwedischen Bank über eine Anlage von 100 Millionen Mark bei sich. Beide Beträge wurden beschlagnahmt.

Nofenfälcher. In einer polnischen Ortschaft unweit Warschau wurde ein Betrieb zur Herstellung falscher Dollarknoten entdeckt. Eine Reihe von Fälschern und Hehlern wurde verhaftet.

Polnischer Kirchenraub. Die Wojewodenschaft (Kreisregierung) von Schlessien hat ein Verfügung erlassen, nach der die im Jahr 1899 erbaute zweite evangelische Kirche in Königshütte, die Luibertische der evangelischen Gemeinde entzogen wird und polnische Garnisonkirche werden soll.

## Handelsnachrichten

Dollarkurs am 26. Februar 22 806,80 (22 831,00).

Das Goldzolusgeld wurde für die Woche vom 23. Febr. bis 6. März auf 595 400 Prozent wie der Vorwoche festgesetzt.

Der Goldpreis bei Ankaufen der Reichsbank und Post bleibt zunächst bei 85 000 Mark für ein Zwanzig- und 42 500 Mark für ein Zehnmarkstück, für Reichsilbermünzen beim 250fachen des Nennwerts.

Der Wert von 1000 Mark in Pfennigen am 24. Febr. in Holland 19, Belgien 67, Dänemark 25, Schweden 18, Italien 74, London 19, Newyork 18, Paris 59, Schweiz 19, Spanien 23.

Eine wertbeständige Anleihe beabsichtigt die preussische Regierung anzugeben. Ob hiesig das Fall oder eine andere Ware herangezogen wird, steht noch nicht fest.

Weizenmehlpreis der Sächs. Mühlenervereinigung vom 26. Febr. 200 000 (205 000) Mark die 100 Kilo.

Stuttgarter Börse, 26. Febr. Die Börse verkehrte heute in lustloser Haltung; es lagen weder größere Kauf- noch Verkaufsaufträge vor. Das Geschäft bewegte sich innerhalb sehr beschränkter Grenzen. Kursveränderungen von Bedeutung sind nicht zu verzeichnen. Auch der Markt der Festverzinslichen war ruhig und beapuet.

Stuttgarter Börse, 26. Febr. Landesproduktionsbörse. Die Stimmung am Getreidemarkt war ruhig. Die Preisänderungen sind geringfügig. Die Umsätze beschränkten sich auf den dringlichsten Bedarf. Es notierten je 100 Kg. ab württ. Stationen (Großhandelspreise): Weizen 100 000—110 000 (am 19. Febr. 100 000 bis 110 000), neue Sommergerste 80—85 000 (80—90 000), Soja 50 bis 65 000 (am 19. Febr. 50—60 000), Weizenmehl Nr. 0 180—190 000 (am 19. Febr. 180—190 000).

berl), Weizenmehl 165-170 000 (unverändert), Meie 50-55 000 (unverändert), Sen 40-44 000 (42-46 000), Brautgepreßtes Stroh 40-42 000 (40-44 000) Mark.

Mannheimer Produktenbörse, 26. Febr. Die Produktenbörse verkehrte in ruhiger Haltung. Verlangt wurden für die 100 Kilo bobinier Mannheim, alles in 1000 Mark; deutscher Weizen 113 bis 115, Auslandsweizen 140, Roggen 100, Gerste 95-100, Inland, Hafer 85-88, Ausland, Hafer 100-110, Mais 115, Weizenheu 44-45, Rottkleeheu 50-53, Preßstroh 43-46, gebund. 40, Vierterer 65, Weizenmehl Spezial 0 200, Weizenkleie 50-55, Weizenmehl zweite Hand 160.

### Märkte

Mannheimer Viehmarkt, 26. Febr. Der Auftrieb betrug und es wurden für die 50 Kilo Lebendgewicht alles in 1000 Mark bezahlt: 89 Ochsen 115-240, 120 Bullen 135-200, 341 Kühe und Rinder 95-240, 150 Kälber 200-250, 41 Schafe 80-110, 444 Schweine 260-320. Haltung: Viehwirtschaft ruhig, Ueberstand, Kälber lebhaft geräumt. Schweine ruhig, langsam geräumt.

Hohe Holzpreise. Eine staatliche Holzversteigerung in Roffen (Sachsen) mußte unterbleiben, weil die Liebhaber die geforderten Preise von 140-240 000 Mark für den Festmeter, durchschnittlich 190 000 Mark, nicht bezahlen konnten. Vor dem Krieg kostete der Festmeter durchschnittlich 22 Mark.

Aus einer Kupfolversteigerung erzielte die Stadt Bad Plankenburg in Thüringen einen Erlös von 521 776 000 Mark. Der Festmeter kam auf etwa 237 000 Mark.

Schweinemärkte. In Wopplingen kosteten Läufer Schweine 300-550 000 M., Saug Schweine 180-220 000 M., in Känzelsau Milch Schweine 200-260 000 M. das Paar.

Neustlingen, 26. Febr. Schranne. Die Fruchtstranne notierte am Samstag folgende Jentnerpreise: Weizen (verkauft 30,45 Str.) 40-63 000 M., Gerste (31,48) 40-55 000 M., Hafer (118,02) 23 bis 32 000 M., Anker, Dinkel (3,38) 45-50 000 M., Silber Dinkel (18,50) 40-48 000 M., Roggen (3) 41 000 M.

### Notales.

Wildbad, 27. Februar 1923

Die Brotpreisgestaltung im kommenden Monat. Im kommenden Monat wird eine sehr erhebliche Heraufsetzung des Preises für Markenbrot stattfinden, die im zweiten Drittel des März bis auf ungefähr 1600 M. kommen wird. Diese Preiseraufsetzung ist einmal durch die notwendige Preisermäßigung für Umlagegetreide, dann aber vor allem durch die Käufe von Auslandsgetreide notwendig geworden. Im freien Verkehr kostet die Tonne Weizen gegenwärtig 950-980 000 M., Auslandsgetreide schwankt zwischen 1 100 000 M. und 1 200 000 M. Die Gemeinden im Reich sind zu der wohl überall gleichmäßig zu erwartenden Brotpreisversteigerung gezwungen, um gerade jetzt bei dem verhältnismäßig erträglichen Stand des Dollars weitere Kosten von Auslandsmehl und -getreide kaufen zu können. Die Reichsgetreidestelle ist zwar bis in den Monat Mai eingebockt, und die im freien Handel befindlichen Mengen würden unter Umständen ausreichen, um die Versorgung bis zur nächsten Ernte sicher zu stellen, doch macht die Versorgung des Ruhrreviers und die Tatsache, daß irgendwelche Zwischenfälle die Versorgung stören könnten, gewisse Vorsichtskäufe notwendig. Dagegen ist damit zu rechnen, daß der Brotpreis für marktfreies Gebäck herabgesetzt wird.

Zinsbogenheine der Reichsanleihen sollen im Interesse der Kostenersparnis im Bedarfsfall von den amtlichen Vermittlungsstellen (Reichsbankanstalten, Hauptzollämter, Finanzämter) bezogen werden, die die Vermittlung kostenlos übernehmen.

Postverkehr mit dem besetzten Gebiet. Telegramme nach Offenburg erleiden erhebliche Verzögerungen. Sie können nur auf Gefahr des Abenders angenommen werden. Pakete und Werbriefe nach Offenburg werden immer noch nicht angenommen. In der Rheinpfalz werden bis auf weiteres Pakete nach den nichtbesetzten Teilen Deutschlands, sowie nach dem Ausland nicht angenommen.

Bitte aus dem Ruhrgebiet. Das Städt. Berufsamt Essen bittet um Aufnahme solcher Kinder aus dem Ruhrgebiet, die namentlich zur Schulentlassung kommen und gesundheitlich den Anforderungen zur Ergreifung eines Berufs noch nicht gewachsen sind, wohl aber leichtere Arbeiten übernehmen könnten. Erwünscht wäre besonders die Aufnahme auf dem Land, wo die unterernährten Kinder kräftige Nahrung und Milch erhalten könnten. Mitteilungen werden an das Städt. Berufsamt in Essen a. Ruhr, Beuststr. 2, erbeten.

Die Entschädigung für Pferdeverluste aus Kopfrankheit oder ansteckender Wutarmut wird in Württemberg ab 1. Februar von 20 000 auf 35 000 und ab 1. März auf 50 000 M. erhöht.

### Landwirtschaftliches.

Auf dem Geflügelhof im März.

Der erste Frühlingssonat ist da. Ein neues Leben bereitet sich vor. Die ganze Natur erwacht aus ihrer Erstarrung. Auch auf dem Geflügelhof ist erneute Tätigkeit eingetreten. Alle Tiere wetteifern, um ihre Legeleistung in vollem Umfange vorzuführen. In der Regel bringt der März neben dem April den größten Eierlegen. Die schweren Rassen denken auch schon an die zukünftige Kinderstube. Diejenigen Hennen, die am ersten mit dem Legen angefangen haben, beginnen auch gewöhnlich am ersten mit dem Brüten. Der März ist der geeignetste Monat, das Brutgeschäft zu beginnen, März-April-Küken wachsen in der Regel am besten heran und geben die rechten Junghühner. Noch frühere Bruten sind für den Wirtschaftszüchter nicht anzuraten, da mit deren Aufzucht besondere Schwierigkeiten verknüpft sind, die nur mit größeren Opfern zu überwinden sind. Den im März-April erbrüteten Küken hilft die Natur aber schon selbst. Allenthalben sprießt frisches Grün, und in den wärmenden Sonnenstrahlen kann sich die kleine Schar nach Herzenslust umher-tummeln. Darum sollte jeder jetzt die Vorbereitung zur Brut mit Eifer betreiben. Die Eier werden täglich mehrmals dem Nest entnommen und mit dem Belegatium und wenn möglich auch mit dem Kennzeichen der betreffenden Henne versehen, damit man jederzeit über Alter und Abstammung unterrichtet ist. Nur wenn solches der Fall ist, kann von einer rechten Frucht auf Leistung die Rede sein. Von großem Einfluß auf eine gute Befruchtung ist frisches Grün. Wo die Natur noch nicht genügende Mengen hervorbringt, ist Getreide künstlich zum Austreiben zu bringen. Die Küken im März geschlüpfen Küken sind noch besonders gut warm zu halten und vor Zugluft zu schützen. Wo mittelschwere Rassen gehalten werden, wird an Glücken kein Mangel sein. Sollten solche fehlen, verschaffe man sich einige ältere Puten, die leicht zum Brüten zu zwingen sind.

Auch in unserem anderen Geflügel schafft das allererste neue erwachende Leben den Trieb zur Fortpflanzung. Das Wassergeflügel schreitet zur Brut. Um ein größeres Gelege zu bekommen, nehme man die täglich gelegten Eier aus dem Nest. Erst wenn das Tier das Nest auch nachts nicht verläßt, ist die Brutzeit gekommen und es bekommt die nötige Anzahl Eier unter. Gänse wie Entenküken sind im Daunentkleid noch recht empfindlich gegen Kälte und Nässe. Für frisches, kurzgeschneittenes Grünzeug sind die Tierchen sehr dankbar, und ist ihnen dieses zu ihrem Gedeihen unerlässlich. Auch unsere Tauben liegen dem Brutgeschäft ob. Da Märzjunge sich vortrefflich zur Zucht eignen, beobachte man diese in ihrer Entwicklung, damit nur das Beste zur Zucht verwendet werden kann. Um eine sichere Kontrolle durchführen zu können, lege man den Jungen Fuhringe an. Geschlossene Ringe sind den Tieren im Alter von 8 Tagen anzulegen. Die Brutneier sind nach jeder Brut gründlich zu reinigen, zu laktieren bzw. auszubrühen und mit neuem Einstreuematerial zu versehen.

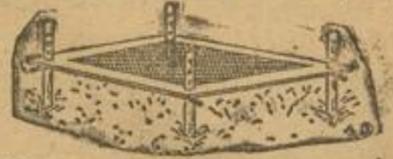
### Bruteier und Brut.

Mit dem Herannahen der Brutzeit tritt wieder die Frage der Bruteier, deren Beschaffung, Beschaffenheit, Aufbewahrung usw. in den Vordergrund. Vor allem merke: Je frischer die Eier, desto besser das Resultat, eine gute Befruchtung vorausgesetzt. Letztere richtet sich in erster Linie nach Abstammung, Abverbeschaftenheit, Alter, Gesundheit sowie Haltung und Pflege der Junghühner. Natürlich zeitigen auch ältere Eier, sofern sie nur sachgemäß aufbewahrt werden, noch gute Ergebnisse. Aber stets halte man sich vor Augen, daß auch Bruteier mit zunehmendem Alter an Güte verlieren. Unsachgemäße Behandlung kann natürlich auch die frischesten Eier verderben. Je frischer das Ei, je zeitiger schlüpft das Küken. Das bedenke man bei Zusammenstellung des Geleges, indem man womöglich nur Eier von gleichem Alter einer Henne unterlegt. Niemals lege man ganz frische und ältere Eier zusammen unter. Der Schlüpfprozess würde sich dann so ungleichmäßig vollziehen, daß die Henne dann mit den zuerst ausgefallenen Küken das Nest verlassen würde, während noch die letzten im Ei sitzen und somit

verrotten wären. Bruteier bewahrt man liegend an einem dümmrigen, frostfreien, kühlen, luftigen Ort auf und dreht sie täglich einmal um die halbe Längsachse. Ein Drehen über Kopf vermeide man tunlichst. Von auswärts bezogene Bruteier müssen erst 24 Stunden in oben beschriebener Weise lagern, bevor sie der Henne untergelegt werden, damit das Eiinnere erst zur Ruhe kommt.

### Grünfutter im Geflügelhof.

Ueber den Wert des Grünfutters für unser Geflügel braucht hier wohl kein weiteres Wort gesagt zu werden. Von größtem Vorteil ist es, wenn sich im Geflügelhof einige grüne Plätze beschaffen lassen, die man den Tieren zugänglich machen kann. Da können wir folgendes Verfahren empfehlen: An einer Seite des Hühnerhofes gräbt man einen entsprechend gro-



ßen Streifen um und füt ein Gemisch aus Gras, Roggen, Gerste und Haber hinein. Selbstverständlich muß dieser Platz für die Hühner vorläufig abgesperrt werden. Besser als eine besondere Einfriedigung ist, die besäte Fläche mit Rahmen, die mit engmaschigem Drahtgeflecht überzogen sind (s. Abb.), zu belegen. Unter die Rahmen wächst das frische Grün rasch heran. Sobald die Spitzen durch das Geflecht ragen, werden sie von den Hühnern abgepickt. Je nach Bedarf stellt man die Rahmen höher oder niedriger. Solche Rahmen sind auch als Kükenstreu vorteilhaft zu verwenden. Man streut das Kükenfutter unter den der Größe der Küken entsprechend hoch gestellten Rahmen, so daß den älteren Tieren der Zutritt zu demselben verwehrt ist.

### Beste Nachrichten.

Weitere Zugseinschränkungen?

Berlin, 26. Februar. Beger. Kohlenmangel prüft Reichsverkehrsminister in Verbindung mit den Reichsbankdirektionen die Frage einer weiteren wesentlichen Einschränkung des Zugverkehrs auf allen deutschen Eisenbahnlinien. Eine Verminderung der Fahrleistungen soll schon auf den 1. März in Aussicht genommen sein.

Eine neue Aktion gegen Bochum.

Berlin, 26. Febr. Die Franzosen haben beschlossen, eine neue Aktion gegen Bochum zu unternehmen. Es sind große Truppenmassen in der Umgebung von Bochum eingetroffen, die sich auf die Stadt zu bewegen. Im Innern der Stadt sollen rigorose Verordnungen erlassen und zahlreiche Verhaftungen vorgenommen werden. Einzelheiten fehlen noch.

Für die Ruhr-Bevölkerung! Nr. 10 der „Lustigen Blätter“ soll in der bekannten reichen und prächtigen Ausstattung früherer Spezialnummern als Sonder-Nummer: „Der deutsche Rhein“ erscheinen. Wirkungsvolle, teilweise in reichem farbigen Kunstdruck ausgeführte patriotische und satirische Bilder erster Künstler, zündende Textbeiträge, darunter Aussprüche prominenter Persönlichkeiten auf politischem, wirtschaftlichem und literarischem Gebiete sollen der heißen Liebe und treuen Anhänglichkeit begeisterter Ausrunder verleihen, die jeden Deutschen mit dem Rhein, seiner echt deutschen Kultur, seiner Bevölkerung verbindet. Der Verlag stellt 20 % der gesamten für diese Nummer zielten Einnahme für die Unterstützung der vom Feinde bedrohten Ruhr-Bevölkerung zur Verfügung. Die „Rhein-Nummer“ der „Lustigen Blätter“ soll noch für spätere Zeiten ein Dokument vaterländischer Treue und Begeisterung aus der Zeit der schwersten Not des deutschen Volkes bleiben; sie wird voraussichtlich großen Seltenheitswert erlangen, weil mit Rücksicht auf die hohen Herstellungskosten nur so viel Exemplare zum Druck gelangen können, wie im voraus bestellt werden. Die Nummer kann durch alle Buchhandlungen bezogen werden.

Wildbad.

### Die nächste Mütterberatungsstunde

findet Mittwoch, den 28. Februar von 2-3 Uhr in der Wilhelmshule statt.

Schw. D. Ober, Bezirksfürsorgerin.

### Gewerbeverein Wildbad.

Am Donnerstag, 1. März 1923 abends 8 Uhr in der Wilhelmshule

### Versammlung.

Handwerkskammerwahl, staatl. anerkannte Lehrlingswerkstätten; Statuten, Lehrlingsprüfung und andere wichtige Handwerksfragen.

### Erklärung.

Da bei der letzten Versammlung in der Turnhalle mehrmals das Wort „Brennholzschieber“ gefallen ist, so möchte ich feststellen, daß ich für jeden einzelnen Fall, der mir nachgewiesen werden kann daß ich Schiebergeschäfte gemacht habe, 10000 Mark bezahle.

Wilhelm Schlüter.

### Stockholz

kauft zu Tagespreisen jedes Quantum gegen Barzahlung Ludwig Knaupp.

In reichhaltiger Auswahl, zu sehr billigen Preisen empfehle Herren-Stoffe

Damenkostüm-Stoffe

Konfirmandenanzug-Stoffe

besonders preiswerte Qualitäten in schwarz, blau, Marengo, Manchester und Samt.

Adolt Stern :: Wildbad

Tuchhandlung und Maßgeschäft :: Am Kappelberg

Kein Laden.

### Homöopath Maier

hält Sprechstunde in Wildbad

jeden 1. u. 3. Freitag im Monat in der Kochstraße bei Giplermstr. Fischer.

Altpapier,

Lumpen, Knochen kaufen wir laufend zu den höchsten Tagespreisen.

Auf Wunsch Abholung.

Geschw. Flum,

Wilhelmstr. 117.

Telefonruf 8.

Brauns Stoff-Farben,

Wilbra,

Quedlin,

Beizen.

A. u. W. Schmitt, Med.-Drogerie.

### Kammerjäger und Rattenjäger Biethüchter

alter erfahrener Fachmann, ist wieder in Wildbad und vertilgt radikal unter schriftlicher Garantie Ratten, Mäuse und sämtliches Ungeziefer auch bei gefüllten Scheunen. Referenzen aus ganz Deutschland.

Bestellungen erbitte man in der Tagblatt-Geschäftsstelle.

Fast neues

### Fahrrad

verkauft preiswert Carl Behle Café.

Junger Kaufmann sucht für sofort

möbl. Zimmer.

Angebote unter A 120 an die Tagblatt-Geschäftsstelle.

Ein Paar frisch gefohlte Herrenschürstiefel Nr. 41 (für Sonntag und Werttag) sowie ein Paar noch wie neue

Lederhauschuhe Nr. 41

hat im Auftrag zu verkaufen Wilhelm Schmid, Schuhm.

### Kapitalanlage

Suche zu diesem Zweck größeres Objekt wie Geschäfts-Rentehaus, landw. Anwesen usw. zu kaufen.

Beteiligung

mit größerer Summe auch an einem guten Unternehmen. Offert. unter N. W. 371 befördert die Ann.-Exp. Rud. Mosse, Stuttgart.

### Düten u. Beutel, Einwickelpapier

empfiehlt billigt E. Reinhardt.

Herren-Anzüge,

Alfter, Schlüpfer,

Feldgraue Hosen,

Manchester-Hosen,

Gestreifte Sonntagshosen,

Buzin-Hosen,

Engl. Lederhosen,

Winterlodenmittel,

Bindjacken,

Arbeitsmäntel,

Drill-Anzüge,

Plane Arbeitsanzüge,

Schuhwaren, offeriert

Weintraub,

Karlsruhe, Kronenstr. 52.

